

Litlog

Göttinger eMagazin für Literatur - Kultur - Wissenschaft

Elendsviertel Prenzlauer Berg

Hanna Sellheim · Friday, June 14th, 2019

Anke Stelling sprach im Literarischen Zentrum mit Anke Detken über ihren preisgekrönten Roman *Schäfchen im Trockenen*. Die Veranstaltung blieb mehr Lesung als Diskussion und wiederholte dabei einige problematische Aspekte des Buches selbst.

Von Hanna Sellheim

Anke Stelling gilt seit einiger Zeit als die Galionsfigur der politisch engagierten Literatur in der deutschen Kulturlandschaft. Im März erhielt sie für ihren letzten Roman *Schäfchen im Trockenen*, der mit der urbanen oberen Mittelschicht abrechnet, den Preis der Leipziger Buchmesse, nun folgte die Auszeichnung durch den Friedrich-Hölderlin-Preis. Eine »Erfolgsgeschichte« nennt Anke Detken diesen Werdegang, als sie mit Stelling am 06. Juni im Literarischen Zentrum über ihren Roman spricht.

Detken beginnt das Gespräch mit der Frage nach dem zentralen Thema von Stelling's Roman: der Wohnungsproblematik. Stelling antwortet, sie habe keineswegs dezidiert einen Roman über die Wohnungsfrage schreiben wollen. Dennoch halte sie das Thema für wichtig, schließlich würden der eigene Lebensentwurf und die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Milieu größtenteils über den Wohnort verhandelt. Prenzlauer Berg und Marzahn seien die zwei Chiffren, die in ihrem Roman für zwei gegensätzliche Milieus stehen. Dass Marzahn nur aus einer sehr privilegierten Stellung heraus als »Schreckgespenst«, wie Stelling es nennt, gesehen werden kann, reflektiert dabei weder sie noch Detken. Glücklicherweise sieht Letztere dann davon ab, Göttinger Entsprechungen zu den Berliner Bezirken zu suchen.

Stelling sieht zweierlei als ihren Auftrag: Bücher mit weiblichen Protagonistinnen zu schreiben und Care-Arbeit als literarischen Stoff zu etablieren. Denn die Verteidigung der »Literaturfähigkeit« solcher Themen sei leider immer noch vonnöten. Dabei räumt sie ein, keineswegs die Erste zu sein, die solche Themen angeht. Diese Überlegungen sind überzeugend, da naheliegend. Doch es bleibt ungeklärt, wieso *Schäfchen im Trockenen* dann nicht radikaler feministisch ist, die Kritik an als selbstverständlich angesehener weiblicher Familienarbeit nicht noch harscher formuliert.

Zu Bourdieu und Foucault »verdonnert«

Auf die Frage, ob sie Vorbilder habe oder sich in einer Tradition verorte, reagiert

Stelling ausweichend. Stattdessen spricht sie über ihre Protagonistin Resi, über die Gratwanderung, die es sei, eine unsympathische Protagonistin durchzusetzen, damit der Text selbst nicht nervt. Dabei schiebt sie ein, dass sie selbst Resi keineswegs nervig finde, sondern sie liebe. Wie sehr Stelling

Roman



Anke Stelling
[Schäfchen im Trockenen](#)
Verbrecher Verlag: 2018
272 Seiten, 22 €

LZ